

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettzeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 44.

Donnerstag, den 21. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Deutscher Einmarsch in Estland, Rowno besetzt.

Bisher über 9000 Gefangene, 1353 Geschütze und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet.

Neues russisches Friedensangebot.

Die russische Regierung zur Annahme unserer Friedensvorschläge bereit.

CB. Berlin, 20. Februar.

In der heutigen Sitzung des Reichstags machte Staatssekretär v. Rhlmann dem Hause eine Mitteilung, die begeistertes Aufsehen erregte. Im Verlauf seiner Rede führte der Staatssekretär aus: „Es sind

neue Vorgänge

eingetreten, welche für die Beziehungen zwischen Groß-Rußland und dem bolschewistischen Kabinett und den Mittelmächten von immerhn erheblichem Einfluß sein können. Auf das ernste Vorgehen der deutschen Heere, ein Vorgehen, über dessen Einzelheiten Sie durch den Heeresbericht unterrichtet sind, hat gestern das Volkskommissariat in Petersburg einen Funkpruch an die Regierung des Deutschen Reiches gerichtet, in welchem es nach dem einleitenden Passus über die Behandlung des Waffenstillstandsvertrages heißt:

„Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von der Delegation des Vierbundes in Brest-Litowsk gestellt wurden. (Lebh. Rufe: Hr! Hr!) Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß eine Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten genauen Bedingungen unverzüglich gegeben werden wird.“

Dann führte der Staatssekretär fort: „Diese durch Funkbruch ergangene Mitteilung stellt nach den Erfahrungen, die wir bisher mit derartigen Funksprchen gemacht haben,

keine verbindliche Äußerung

dar. Es ist ja der amtliche Charakter solcher Rundgebungen manchen Mal gelungen worden. Wir haben daraufhin der Petersburger Regierung mitgeteilt, der Funkpruch sei von uns empfangen worden, wir wären um schriftliche Bestätigung seines Inhalts an unsere Linien. Wir haben darauf die Mitteilung erhalten, daß die Regierung der Volkskommissare die schriftliche Bestätigung umgehend an unsere Linien schicken werde. Nach den bisherigen

Erfahrungen mit Herrn Trotski

möchte ich nicht, daß irgendwie in der breiten Offentlichkeit der Eindruck entstehe, es sei nämlich alles glatt und klar und wir hätten den Frieden mit Rußland in der Tasche. Ich würde einen solchen Eindruck hauptsächlich deshalb befürchten, weil ich der ehrlichen und aufrichtigen Friedensliebe des deutschen Volkes, welche von der Regierung in vollstem Maße geteilt wird, eine Enttäuschung ersparen möchte. Die Ereignisse werden sich ja jetzt ohne Zweifel rasch abrollen. Wir sind mit unseren Bundesgenossen über diese neue Tatsache in einen Gedankenautausch eingetreten, der bei weitgehender Durchdringung, die die ganze Materie in Brest-Litowsk bereits erfahren hat, gleichfalls bald zu Ende geführt werden kann. Eine wesentliche Verschiebung der Verhandlungsbasis dürfte, soweit sich dies übersehen läßt, nicht eintreten. Die Aussichten auf den Abschluß eines Friedens sind durch den Abbruch des Friedens mit der Ukraine, durch den jetzt von uns ausgeübten Druck und durch das Schicksal gewisser Bestimmungen, die man sich in Petersburg gemacht hat, erheblich besser geworden. Es kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß

wir jetzt zum Ziele kommen

werden. Der Freude über das große Ergebnis eines wirklichen Abschlusses mit Rußland sollen wir uns aber erst freuen, wenn die Tinte unter dem Dokument ist.“

In der Presse wird dringend gefordert, Herrn Trotski nicht ohne weiteres zu trauen; man solle Sicherheiten dafür fordern, daß er uns nicht von neuem hinhalten, sondern ehrlich und ernsthaft Frieden schließen will. Ferner möchte die Zurückziehung aller russischen Truppen aus Finnland und der Ukraine, die restlose Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Republiken u. a. gefordert werden.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage enthalten.)

Die russischen Wirren.

Unterbrechung des Postverkehrs.

Die Deutsche Bank in Berlin teilt mit, daß ihr mit Rücksicht auf die Zustände in Rußland und angesichts der vollständigen Unterbrechung des Postverkehrs zu ihrem lebhaften Bedauern augenblicklich die Weitergabe von Zahlungen an die Kriegs- und Zivilgefangenen in Rußland unmöglich ist. Wegen der Zahlungen an die Gefangenen in der Ukraine hofft die Deutsche Bank demnächst weitere Mitteilungen machen zu können.

Aussöhnung zwischen Maximalisten und Polen?

Nach einer Petersburger Meldung ist der Aussöhnung zwischen Polen und Bolschewisten eine Verhandlung über

die gemeinsame Aktion gegen die Ukraine gefolgt, die durch die Mißstimmung der Polen über die Angliederung des Cholmer Gebietes an die Ukraine ermöglicht wurde. General Dombor-Mistiski will in die Teile des Cholmer Gebietes, die nicht von den Mittelmächten besetzt sind, eindringen und diese für Polen „retten“. Er soll dabei weitgehende Unterstützung von Seiten der russischen Heeresleitung erhalten, die den Polen Waffen und Munition zur Verfügung stellen will. Man darf gespannt sein, ob sich diese Nachricht bestätigt. Die Zahl der polnischen Truppen wird auf 60000 bis 70000 Mann geschtzt.

Notlage in Kiew.

Die russische Blätter melden, bercht in Kiew als Folge des maximalistischen Schreckensregiments eine entsetzliche Notlage. Den Vertretern des Bolschewiki-Sekretariats erklärten die Arbeiter, daß, falls ihnen nicht sofort Verdienstunabhngigkeit gegeben werde, sie zu Plünderungen und Bogromen übergehen müßten, da sie sonst dem Hunger preisgegeben seien. Die Arbeiter sind darüber empört, daß in Kiew sich so viele Gefangene aufhalten, die ihnen das Brot fortnehmen. Die Sekretäre des Volksstaates versprochen, schleunigst einen Ausbruch zu bilden, der alle Mißstände beseitigen und den Arbeitern die nötigen Brot- und Getreidemengen zuweisen soll.

Friedenskundgebung in Odessa.

Auf Anregung der Gegner der Volksrte in Odessa hat dort, nachdem die Kunde vom dem Abbruch der Friedensverhandlungen eingelaufen ist, eine große Kundgebung stattgefunden, an der sich die ganze Garnison und die Arbeiter mit Frauen und Kindern beteiligt haben. Die herumstehende vielaulenbpfige Menge drohte der Petersburger Regierung und tobte bis spät in die Nacht. Verschiedene Volkskommissare wurden schwer mißhandelt.

Die Lage in Finnland.

Ganz Nordfinnland, von Torna bis Uleaborg, ist in den Händen der Roten Garde. Der Mittelteil des Landes ist in den Händen der Weien Garde. Der sbliche Bezirk von Lappeenranta steht auf Seiten der Roten Garde. Berichte melden die Abreise zahlreicher Matrosen und Soldaten, die durch Mangel an Nahrungsmitteln veranlaßt worden ist. Unrichtig ist die Nachricht, daß Munition aus Schweden in Finnland eingetroffen sei. Die Bürgerpartei ist trotz allem hoffnungsvoll, sie hofft auf das Eingreifen Deutschlands, mit dessen Hilfe die Ordnung wiederhergestellt werden soll.

Die Gegenrevolution am Don.

Die Gegenrevolution am Don hat der Kohlenindustrie von Nowotcherbass einen ungeheuren Schaden zugefügt. Die Arbeiter haben ihre Abrechnung erhalten. Ihre Familien wurden gezwungen, ihre Wohnungen zu räumen. Von 100 Bergwerken arbeiten noch 15. Der Kohlenverkauf hat aufgehört, die Eisenbahnzüge bleiben beladen an Ort und Stelle. Das gleiche Bild bietet sich in Jussow und Wlasejewsk. Die Sowjetfhrer werden verfolgt und erschossen.

Trotsky gekürzt?

Berlin, 20. Febr. In hiesigen parlamentarischen Kreisen verlautete heute geruchweise, daß die Petersburger Maximalisten gekürzt seien, und daß Trotsky sich in eine neutrale Gesandtschaft gekürzt habe. Im Zusammenhang damit wird angenommen, daß die letzten Petersburger Funksprüche vom Sowjet abgesandt worden seien. Eine Bestätigung dieser Gerüchte traf noch nicht ein.

Mißtrauen gegen bolschewistische Fansaren.

Berlin, 20. Febr. An zuständiger Stelle wird die aus Entente-Kreisen stammende Nachricht über die Gefangennahme der gesamten ukrainischen Rada durch die Bolschewisten mit großem Zweifel aufgenommen. Man nimmt an, daß es sich um eine ähnliche Ente handle, wie bei den vielen bolschewistischen Siegesnachrichten.

Die Bolschewiki-Regierung gekürzt?

Kopenhagen, 20. Febr. „Politiken“ meldet aus Wapa, es gehe hartnäckig das Gerücht, daß jedoch noch nicht bestätigt sei, daß die Bolschewiki-Regierung in Petersburg von den Sozialrevolutionren und Tschernow gekürzt worden sei. Lenin und Trotsky sollen nach Riga geflüchtet sein.

Kaledin Selbstmord.

Stockholm, 18. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Kaledin hat sich im Laufe einer Sitzung der Don-Regierung getötet, welche versuchte, die Angelegenheiten des Don-Gebietes zu leiten. Nach langen Beratungen entschloß sich die Regierung, ihre Vollmachten zu Gunsten der Sowjets niederzulegen. Kaledin begab sich darauf in einen anderen Saal und schloß sich eine Kugel in das Herz. Zu seinem Nachfolger wurde General Masarow ernannt, der Befehl zur allgemeinen Mobilisierung der kosaakischen und nicht-kosaakischen Bevölkerung zum Kampf gegen die Truppen des Sowjets erteilte. — Eine Versammlung von Kosaaken und Arbeitern in Orenburg begrüßte den Rat der Volksbeauftragten als den wahren Vertreter der siegreichen Arbeiterbevölkerung.

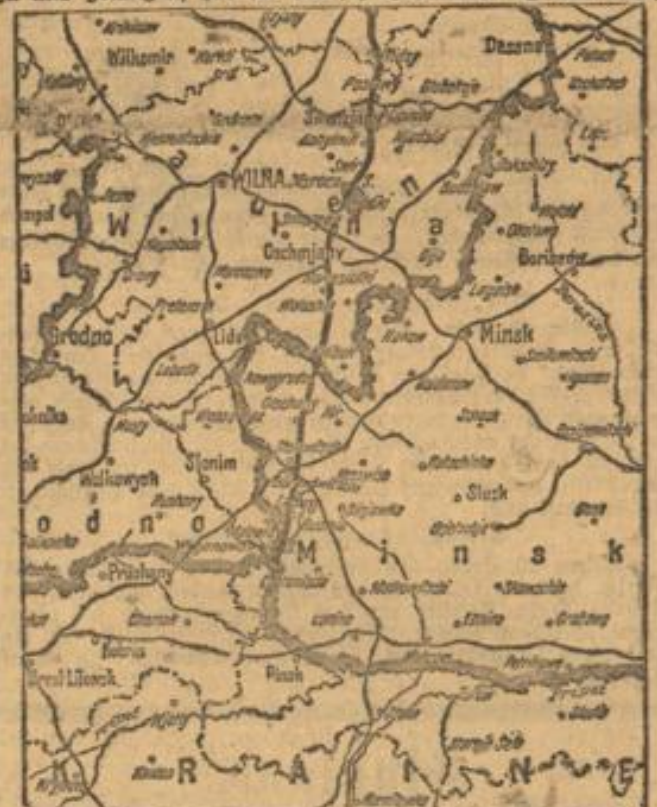
Die Ukrainer wollen den Polen entgegenkommen.

Wien, 20. Febr. Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte eine Unterredung mit dem Mitglied der ukrainischen Friedensdelegation Saworuk, der unter anderem erklärte, daß die Forderungen der Polen bezüglich des Cholmer Landes wohl zu weit gingen, aber die Ukrainer wollten auch in dieser Frage ein Entgegenkommen zeigen und es der Bevölkerung von Cholm anheim stellen, durch ein Plebiszit zu bekunden, welchem Staate sie angehören wollten. Voraussetzung wäre jedoch, daß die zahlreichen ukrainischen Landwirte, die von den Russen verschleppt worden seien oder jene die im russischen Heere dienten, in das Cholmer Gebiet zurückgekehrt seien.

Der Krieg.

Der Vormarsch im Osten.

Das Schreckensregiment, das die Maximalisten sowohl in Finnland und Estland, wie in der Ukraine, ausüben, in Verbindung mit den Notrufen, die aus jenen Gebieten zu uns gelangen, hat die deutsche Heeresleitung veranlaßt,



nach Ablauf des Waffenstillstandes in Rußland den Vormarsch wieder aufzunehmen. Wenn Volkskommissar Trotsky Erstaunen über äußert und erklärt, der Waffenstillstand sei nicht fristgemäß gekündigt worden, so ist das eine jener Rabulistikereien, in denen er sich in Brest-Litowsk bte. Die Verantwortung für die Wiederaufnahme der kriegerischen Handlung trifft ausschließlich den Petersburger Rat der Volkskommissare. Deutschland kann unter keinen Umständen dulden, daß sich die maximalistische Anarchie in den Randgebieten ausbreitet.

Luftangriff auf Calais.

Am 18. Februar, abends, belegten vier Marineflugzeuge den Seebahnhof von Calais, sowie ein daneben liegendes Barackenlager erfolgreich mit Bomben und griffen dort drei Scheinwerfer mit Maschinengewehr an. Im Barackenlager wurden Brände beobachtet; einer der Scheinwerfer wurde zerstört.

Fliegerangriff auf Mannheim.

Karlsruhe, 20. Febr. Vergangene Nacht wurde die offene Stadt Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Sechs Bomben wurden abgeworfen. Sie verursachten einigen Huserschaden. Leider sind auch eine Frau und ein Kind verletzt und ein Kind getötet worden.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 20. Febr. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer erzielten unsere U-Boote neue Erfolge gegen den italienischen Transportverkehr. 23 000 Br.-Reg.-Ton, feindlichen Handelsschiffsraums wurden von ihnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Garda“, mit

Kohlen von Marseille nach Livorno, die bewaffneten englischen Dampfer „Reminiscence“ (3114 Br.-Reg.-Ton.), „Sturion“ (4406 Br.-Reg.-Ton.), „Relia“ (5004 Br.-Reg.-Ton.), der englische Dampfer „Aboukir“ (3800 Br.-Reg.-Ton.) und der italienische Segler „Bionta di Dio“, dieser mit Kartoffeln nach Tunis. Vier von den versenkten Dampfern wurden aus ein und demselben gesicherten Geleitzug, einer aus Zerstörer-Deckung herausgeschossen. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Harlaw“ und dem englischen Dampfer „Aboukir“ wurden die Kapitäne als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Amerikanische Besorgnisse.

Nach einer verspätet nach Berlin gelangten Meldung des Washingtoner Berichters der „Chicago Daily Tribune“ erregten private Äußerungen einzelner Mitglieder der nach Amerika zurückgekehrten Mission unter Oberst House größte Beunruhigung. Es wurde bekannt, daß der Kommissionsbericht über den U-Boot-Krieg äußerst pessimistisch sei. Die Schiffverluste sind danach weit größer, als sich aus den offiziellen Bekanntmachungen ergibt, und lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Vereinigten Staaten und England hinreichenden Ersatz schaffen können. Die Weigerung des Kriegsministers Baker, sich zur Sache zu äußern, wird dahin ausgelegt, daß auch er die Lage pessimistisch ansehe und nicht glaube, daß Amerika im Laufe 1918 seine volle Kraft zur Geltung bringen könne.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Febr. Gegenüber einer englischen Meldung, daß die deutsche Seeresleitung den Waffenstillstandsvertrag mit Russland durch Truppenverschiebungen verlegt habe, wird amtlich festgestellt, daß gemäß den Vereinbarungen des Waffenstillstandsvertrages an der Ostfront keine Truppenverschiebungen stattgefunden haben.

Wien, 20. Febr. Wie aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, haben die österreichischen Truppen bis zur Reichsgrenze ohne Zwischenfall das ganze Gebiet besetzt.

Wien, 20. Febr. General der Infanterie Hermann von Kusmanek, der Verteidiger der Festung Prag, ist nach dreijähriger Gefangenschaft in Wien eingetroffen.

Geset, 20. Febr. Nach einer Timesmeldung hat der neue rumänische Ministerpräsident General I. Brătianu die Verhandlungen mitgeteilt, daß es Rumänien unmöglich sei, die von der früheren Regierung unter anderen Vorbedingungen eingegangenen Verpflichtungen aufrechtzuerhalten.

Bern, 20. Febr. Wie französische Blätter melden, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die deutschen Fabriken in Philadelphia mit Beschlag belegt.

London, 20. Febr. Der Voranschlag für das Meer für 1918/19 ist heute veröffentlicht worden. Darin werden fünf Millionen Mann vorgeseh.

London, 20. Febr. Die vereinigte Gewerkschaft der Mechaniker verwarf die Vorschläge der Regierung zur Beschaffung von Menschenmaterial mit 121017 gegen 27470 Stimmen.

Vom Tage.

Rühlmanns Rumänienfahrt verschoben.

Berlin, 20. Febr. Staatssekretär v. Rühlmann hat seine ursprünglich für heute in Aussicht genommene Abreise nach Bukarest aufgeschoben, da seine Anwesenheit hier infolge der neugeschaffenen Sachlage dringend erforderlich ist.

Aus Afrika heimkehrende Deutsche.

Berlin, 20. Febr. Verschiedene Zeitungen melden kurz, daß am 4. d. Mts. erfolgte Ankunft des englischen Dampfers „Marlehou“ in Oost van Holland mit 99 Ausgewiesenen aus Deutsch-Südwestafrika. Die an maßgebender Stelle eingegangenen Erundigungen haben ergeben, daß die Nachricht in dieser Form unzutreffend ist; es handelt sich vielmehr bei den mit dem genannten Dampfer Befördernden um aus der Goldküste ausgewiesene Deutsche, die sofort nach Deutschland weitergereist sind.

Vertrauensvotum für Czernin.

Wien, 20. Febr. In der Sitzung der christlich-sozialen Partei hob der Obmann das Verdienst des Ministers des Äußern Grafen Czernin um das Zustandekommen des ukrainischen Friedens hervor. Aus der Aussprache ergab sich ein einhelliges, begeistertes Vertrauensvotum für Graf Czernin.

Flugsand.

Erzählung von E. Selig.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Glode rief zum Abendessen: er unterbrach seine Arbeit, einen Stoß Bücher auf dem Seitentisch zu ordnen und lächelte ihr mit vorgebeugtem Haupt. Ja so, das ließ sich nun also doch nicht ändern, da mußte er sich schon der Herde gefallen — es war im eigenen Interesse, denn kaltgewordene Speisen, späte Bedienung, Reste ließe er nicht, trotz aller Entbehrungen, die er sich in Bezug auf Beaglichkeit aufzuerlegen gewillt war. Was brachte ihn denn an die See? Die Sehnsucht nach Einsamkeit, nach innigem Verkehr mit der Natur — und auch der kleine Wunsch, durch vielfache Bewegung der in den letzten Monaten sich merklich machenden Gülle zu wehren — ja eine ganz leise eitle Regung auch. Vorzeitig und unnötig wollte er sich nicht unter die Korpusculen einreihen lassen.

„Sehr spät kommen und sehr früh gehen“, hatte ihm sein Freund als Tischregel gegeben. Er bekannte sich gleich folgsam zu ihr und schlenderte erst an der Häuserreihe entlang, als sich schon alles um die langen Tische geschart hatte.

Unter der Veranda vor dem Speisesaal erwartete ihn der Oberkellner, in der einen Hand ein Buch, in der anderen eine Feder. Mit einer tänzelnden Bewegung schnellte herbe zu ihm zu.

„Mein Herr — das Fremdenbuch!“

„Aufgeschlagen lag es auf den grünen Tisch und der Finger des Dienstleisters bezeichnete eine Stelle. Da sind bereits die Damen eingeschrieben, welche mit Ihnen zugleich kamen — eine schöne Handschrift. Frau Gehren nebst —“

„Das interessiert mich gar nicht!“

„Sehr wohl!“ und Jean lächelte verbindlich. „Manche Herrschaften sind in der Beziehung wissbegierig — und nicht immer die Herren allein.“

„Sol!“ Kurz klang das und der Aufgehaltene schlen bestrebt, den Eingang zu gewinnen.

„Und“, Jean verbeugte sich wieder, „fragen will man

Abgeschulte Entlassungsgehe.

Wien, 20. Febr. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht kaiserliche Handschriften an den Ministerpräsidenten Dr. von Seidler, sowie an den Unterrichtsminister Grafen v. Hofmann und den Minister Twardowski, wonach der Kaiser gemäß dem Antrage des Ministerpräsidenten dem Ansuchen des Unterrichtsministers Grafen v. Hofmann und des Ministers Twardowski um Entlassung vom Amte keine Folge gibt und die beiden Minister seines fortwährenden Vertrauens versichert.

Abereden in Bukarest.

Bukarest, 19. Febr. Der rumänische Ministerpräsident Averescu will mit Zustimmung des deutschen Oberkommandos hier, um über die Frage der Kabinettbildung mit jenen hervorragenden rumänischen Politikern zu verhandeln, die sich auch heute noch auf deutschem rumänischem Gebiet befinden. Die Verhandlungen über den Frieden sollen am Freitag beginnen; es ist jedoch noch ungewiß, ob in Bukarest oder Jassy.

Kiew von der Welt abgeschnitten.

Osag, 20. Febr. Weder in London noch in Petersburg sind in den letzten Tagen Nachrichten über Kiew eingegangen. Die letzten Telegramme sind vom 8. Februar datiert.

In bangsten Sorgen.

In den Londoner „Times“ schreibt der Militärfachkritiker des Blattes, man stünde im Westen unmittelbar vor der entscheidenden Katastrophe, man wisse nicht, wo der Schlag des Bierbundes geführt werde, nur so viel sei klar, daß er bestimmt komme und für die Entente eine ernste Gefahr darstelle. Bestehen sie diese Gefahr, so habe sie den Krieg nicht verloren.

Rumänien's Trennung von der Entente.

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ habe General Averescu als neuer rumänischer Ministerpräsident den assoziierten Regierungen amtlich mitteilen lassen, daß es Rumänien unmöglich sei, die von der früheren Regierung unter anderen Verhältnissen eingegangenen Verpflichtungen aufrechtzuerhalten.

Ein Urteil des „Bund“.

Bern, 20. Febr. Zur Annahme der Friedensbedingungen der Mittelmächte durch Russland schreibt der „Bund“: Das wäre eine glatte Kapitulation, wenn nicht irgend ein Hinterhalt in Frage kommen könnte, oder man nicht überhaupt an der Verhandlungsfähigkeit dieser Sowjetregierung zweifeln müßte. Wahrscheinlich glaubt sie, die deutschen Soldaten würden nicht gegen die Bolschewiki marschieren. Als sie aber doch marschierten, war es mit der Verteidigung der Bolschewiki nichts. Sie räumten latelos und rühmlos das Feld. Der andere Ruhm, mit der Soldateska gegen wehrlose Frauen und Kinder im Innern und in den Randstaaten zu wüten, war leichter zu holen, aber vor dem ersten Anstoß der deutschen Waffen brach Kraft und Mut der Bolschewiki-Armee zusammen. Jetzt dürfen ernste Friedensverhandlungen beginnen, nicht mehr solche, wie sie Brest-Litowsk gesehen.

Ein neuer Friedensantrag in Italien.

Wie der „Schweiz. Pressegraph“ aus Rom meldet, hat die sozialdemokratische Kammergruppe der Kammer einen neuen Friedensantrag vorgelegt. Darin wird das Mißverhältnis zwischen den Opfern der Fortdauer des Krieges und der Ungewißheit eines entscheidenden militärischen Sieges hervorgehoben. Für das Wohl der Menschheit müsse sich die italienische Regierung daher für eine sofortige Erwägung des Friedens erwärmen. Der gegenwärtigen Diplomatie wird das Mißtrauen ausgesprochen und die Abschaffung des diplomatischen Geheimnisses und der politischen Zensur gefordert. Dem Vertreter aller organisierten Proletariat solle ein Meinungsaustausch über den Frieden gestattet werden.

Unsere Gefangenen in Rumänien.

Beim Kriegsministerium in Berlin ist die erste telegraphische Nachricht der nach dem unbesetzten Rumänien

zur Inspektion der dortigen Gefangenenlager entsandten Schweizer Delegierten nunmehr eingegangen. Sie besagt, daß unter großem Entgegenkommen der rumänischen Behörden bisher die beiden Lager Dobrowa und Sipote besichtigt worden seien. Erfreulicherweise ist dabei festgestellt worden, daß die Lage unserer Gefangenen in diesen beiden Lagern, auch in hygienischer Beziehung, günstig ist und daß keine Epidemien drohen. Die Zahl der deutschen Gefangenen beträgt einschließlich der Invaliden 2450.

Die in letzter Zeit über die Zustände in rumänischen Gefangenenlagern, namentlich über Lager Sipote, bekanntgewordenen, höchst beunruhigenden Nachrichten haben sich somit als vorläufig unzutreffend erwiesen. Über frühere Vorgänge in rumänischen Gefangenenlagern müssen weitere Ermittlungen und Feststellungen abgewartet werden.

Die Stellung Lloyd Georges unerschüttert.

Die Stellung Lloyd Georges ist nach wie vor unerschüttert. Das zeigte die Unterhausverhandlung bei Einbringung des Vorantrages für das Meer. Lloyd George, der mit großem Beifall begrüßt wurde, stellte nicht die Vertrauensfrage; aber er erklärte, das Haus solle entweder dem Vorgehen der Regierung seine Billigung aussprechen, oder aber eine andere Regierung suchen. Der liberale Führer Asquith kritisierte die Art der Durchführung der Vertrauensfrage, erhob aber keine Einwände gegen die Ersetzung der Befugnisse des Kriegsrates.

Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.)

Re. Berlin, 20. Februar.

Schon äußerlich bot die Sitzung das Bild eines großen Tages. Die Tribünen waren überfüllt, in der Diplomatenloge sah man die drei Mitglieder der ukrainischen Regierung, die sich jetzt in Berlin aufhalten und die mit Interesse die Vorgesänge unten im Saal verfolgten.

Vizepräsident Dove gedenkt in herlichen Worten der goldenen Hochzeit des bayerischen Königs paares und erhält die Ermächtigung, ein Glückwunschtelegramm des Reichstags nach München zu senden.

Der Friede mit der Ukraine.

Die den Friedensschluss mit der ukrainischen Volksrepublik behandelnde Drucksache konnten den Abgeordneten erst bei Beginn der Sitzung übergeben werden. Sie enthält neben dem Wortlaut der beiden Verträge eine kurze, die einzelnen Bestimmungen erläuternde Denkschrift, die zu dem Schluss kommt, daß der Vertrag den ersten Schritt zu einem dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Frieden, der nicht nur den Schrecknissen des Krieges ein Ende setzt, sondern auch zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker auf politischem, rechtlichem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiete führen soll.

Der Reichskanzler und Herr v. Bahr erscheinen.

Gleich nachdem Staatssekretär v. Rühlmann seine etwa halbstündigen Ausführungen begonnen hatte, erschien Reichskanzler Graf Hertling mit seinem Stellvertreter v. Bahr im Saal und nahm an der von Vertretern des Auswärtigen Amtes nicht besetzten Regierungsbank Platz.

Staatssekretär des Äußern v. Rühlmann legte, wie schon am Abend vorher im Hauptausschuss dar, daß der Friede mit der Ukraine der erste Friedensschluss in diesem gewaltigsten aller Kriege sei. Die Verhandlungen waren nicht leicht, denn wie immer in Zeiten nationalen Aufschwunges wurden auch hier territoriale Forderungen gestellt, die nicht erfüllt werden konnten. Wir haben die Abgrenzung nach Groß-Russland einem späteren Zeitpunkt überlassen und nur die Grenze nach Westen gezogen. Diese Lösung hat vor allem bei den Völkern lebhaften Beifall erfahren. Aber wenn an dieser Frage der Friede mit der Ukraine gescheitert wäre, die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes hätte sich sicher auf schärfste gemißbilligt. Wir haben von Anfang an die Grenzziehung im einzelnen einer Kommission vorbehalten und neue Verhandlungen mit der Ukraine haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß durch eine neue Grenzziehung die Wünsche der Bevölkerung im weitestgehenden Maße berücksichtigt werden können. In dieser Kommission werden auch Polen vertreten sein. Zu Auseinandersetzungen über

Die polnischen Fragen.

Wird später Zeit und Gelegenheit genug sein. Neben politischen Erwägungen hat auch die Erwägung zum Abschluss des Friedensvertrages geführt, daß die Ukraine auch jetzt noch über große Vorräte an Getreide und Futtermittel verfügt. Sowohl für uns wie für Österreich-Ungarn ist die Verfestigung eines geordneten Handelsverkehrs mit der Ukraine von höchstem Interesse. Dieser erste Friedensvertrag wird zweifellos als Grundlage für spätere Verträge dienen. Der Staatssekretär kommt nun auf das Verhältnis zu der Bolschewistenregie Runa

nicht in allen Fällen, da läßt man sich denn die Kurie geben — eine gedruckte haben wir nämlich noch nicht. Aber es kommt ganz sicher dazu mit der Zeit! Und — wenn ich nun bitten dürfte —, er machte eine Gindentung nach der Tischkante.

„Was?“

„Das Fremdenbuch! Wenn ich um Ihren Namen für daselbe bitten dürfte.“

Der Herr richtete sich zu seiner ganzen Aufmerksamkeit auf und grüßte: „Händigt Ihr Direktor dem ihn — und im übrigen —“

Der kleine schnellte zusammen. „Selbstverständlich, sehr wohl, ganz wie der Herr wünscht!“ Sein Gesicht blieb das freundlichste und er trippelte lächelnd nebenher.

Ganz leicht zogen sich die Brauen des Eintretenden zusammen unter dem Geräusch der klappernden Messer und Gabeln, dem Summen der Stimmen.

Bis zur Mitte der einen Tafel waren sie gelangt.

„Wenn ich bitten dürfte, Herr Doktor!“ Einen Titel gebrauchte Jean gar zu gern und in zweifelhaften Fällen griff er nach dem gangbarsten.

Man hatte dem Reuling prüfend nachgesehen, jetzt ruhten ihm gegenüber sogar für eine Sekunde Messer und Gabel. „Anspruchlose Menschen, für die man ein Ereignis ist“, sagte sich der Kommende. „Wenn sie wüßten, mit welcher Gleichgültigkeit ich ausgerüstet bin —“

„Die Damen nämlich, welche die Absahrt mit Ihnen gemacht haben, sitzen drüben, am anderen Tische“, lispelte Jean vertraulich.

„Interessiert mich ganz und gar nicht“, sagte der Herr hinter der Weinfarbe hervor, die ihm bei dieser Mitteilung gereicht worden war.

„Sehr wohl!“ bemerkte der Reuling, „übrigens bin ich schon von drei Seiten über dieselben gefragt.“

„St. Gephel!“ Wie ein militärischer Befehl schnitt das die Rede ab.

Ein kurzer, flüchtiger Gruß an die Bundsitzenden, mit welchem sich der Fremde niederließ, dann widmete er sich mit gutem Appetit seinem Teller.

Die stets menschenfreundlich und hilfsreich lächelnde Frau von Darmen war es gewesen, welche den dienstfertigen Jean darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ein Platz ihr gegenüber frei geworden, und daß es wohl sehr

rücksichtsvoll sei, den neuen distinguierten Gast gleich in die erlebte Gesellschaft einzuschleiben, der er zweifellos zugehörig war, als ihn herkömmlicherweise warten anzuweisen.

„Jean, für diese Dinge muß ein guter Oberkellner Augen und Gefühl haben“, hatte sie bemerkt.

„Geben wir, gnädige Frau.“

Der dunkelblau gekleidete Fremde hatte beim Gruß die 28 runde, erwartungsvoll lächelnde Gesicht gar nicht bemerkt, nur das unschöne Muster des großformatigen, aufsteigend farbigen Kleides fiel ihm auf. Fräulein Margarethe trug trotz des kühlen Tages eine zarte, lichtrosa Bluse, welche ihr verwittertes Aussehen noch schärfer hervortreten ließ; sie schlug die Augen so lächelnd auf den spitzenbesetzten Mediciagürtel hinunter, als sehe sie zum erstenmal solch ein gefährliches Individuum „Mam“ sich gegenüber.

Frau von Darmen wartete mit unruhigen Blicken eine Weile auf das „Sich-Vorstellen“ des neuen Gastgastes, als daselbe aber nicht erfolgte, lächelte sie ihrer Nachbarin zu. „Natürlich wird er sich erst orientieren wollen — ganz meine Grundzüge — Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

Und die reiche Frau lächelte demütig und erfreut wieder, um auch ihr Verständnis zu dokumentieren.

„Trägt keinen Ehering, sieht überhaupt noch völlig unverheiratet aus“, bemerkte Frau von Darmen, als der Unbekannte den Tisch wieder nach ebenförmig flüchtig höflichem Gruß verlassen hatte. Gretchen errötete und sah nach der Konsole mit den drei Schneegänken, welche ihr gegenüber an der Wand ihren Platz hatten, während ein leiser, halbblauer Seufzer über ihre bloßen Lippen glitt.

„Was mag er sein?“ warf die Hamburgerin ein.

„Ein Kanakaler!“ sagte die kleine Frau und suchte die runden Schultern, das ist genug — wie? Gewöhnliche Lebensbeschäftigungen prägen ja ihren Stempel auf — aber in solchem Falle —!“ Und die andere war demütig überzeugt.

Morgen früh“, fuhr Frau von Darmen fort, zärtlich die stumpfen fleischigen Finger auf den Arm der Tochter legend, „mußt du ein wenig singen. Hören Sie schon Frau Nachtigall“ von Gretchen, meine liebe Frau Merling? nicht — ob, das wird sie Ihnen singen.

(Fortsetzung folgt.)

in Vorbereitung zu werden und macht die hochwichtigen, an anderer Stelle wiedergegebenen Eröffnungen über das neue russische Friedensangebot. Der Staatssekretär, welcher unter großer Bewegung des Hauses: Der Eindruck, den ich brauche hatte, war der, daß die Öffentlichkeit einen Eindruck mit der Ukraine mit Freundschaft und Freude aufgenommen hat und als den ersten Schritt zu einer besseren Verständigung und zu einer Wiederherbeilebung des allgemeinen Friedens begrüßt, den wir alle erhoffen und den wir bei klarer, fester und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit auch zu erreichen hoffen werden. Beifall.

Die Redner der Parteien.

Abg. Gröber (Str.). Namens meiner Partei habe ich der Freude Ausdruck zu geben, daß wir bei Beginn der Tagung einen neuen Friedensvertrag unsere Zustimmung geben können. Wir danken der Regierung für diesen Vertrag und alles, was damit zusammenhängt. Ich begrüße die Staatssekretäre in diesem Erfolge der Verhandlungen. Hoffentlich folgen diesen ersten Friedensverträge bald die Verträge mit Großbritannien und mit anderen Gegnern. Der Redner bezeugt bei der Form des Vertrages, daß bei den Unterzeichneten Generalmajor Hoffmann als Vertreter der deutschen Obersten Heeresleitung unterzeichnet habe. Generalmajor Hoffmann hatte selbstverständlich als Vertreter der kaiserlichen Regierung den Vertrag mit unterzeichnet, aber die Oberste Heeresleitung kann nicht als Kopie neben dem Bevollmächtigten der Regierung auftreten. (Zustimmung im Zentrum und links.) Ein Fehler war es, daß man nicht gleich Voten zu den Beratungen ausging. Um so mehr, als man in Brüssel als ersten Grundsatze das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgestellt hat. Da ist es bedauerlich, daß man bei der ersten Gelegenheit diesen Grundsatze nicht berücksichtigt hat. Den vollständigen Widerstand muß in der Ukraine der nötige Schutz, namentlich auch die Freiheit der Religionsausübung gewahrt werden.

Abg. Dr. David (Soz.). Der mitgeteilte hoch erfreuliche Rundschreiben aus Petersburg stellt uns vor eine ganz neue Situation und läßt die zusammengekauften Hoffnungen auf einen Frieden mit Großbritannien wieder aufleben. Gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht der Völker müssen wir dafür sorgen, daß die Hoffnungen nicht von neuem zusammenbrechen. Die Schuld des Scheiterns der Verhandlungen in Brüssel darf man nicht nur auf der russischen Seite legen. Die begangenen Fehler dürfen nicht wiederholt werden, namentlich das Verfahren, wie man das Selbstbestimmungsrecht durchzuführen wollte, entsprach nicht unserer Auffassung. Es ist zu begrüßen, daß die russische Regierung durch den Rundschreiben jetzt einen Weg zum Frieden eröffnet. Wenn beide Parteien ihn aufrichtig wollen, wird er zustande kommen. Nach dieser Freundschaftserklärung der russischen Regierung sollten auch die militärischen Operationen zurückgenommen werden. Jedenfalls sollte der Anschein vermieden werden, als ob man in Großbritannien einen Regierungswechsel herbeiführen will. In die inneren Verhältnisse in Finnland, Estland, Litauen und der Ukraine sollen wir uns nicht einmischen. Unser Interesse in der Ukraine beschränkt sich darauf, daß wir die Lebensmittel abtransportieren. Dazu ist eine Sicherung der Verkehrsverhältnisse notwendig. Dem Bedenken des Abg. Gröber über das Gouvernement in Holm schließen wir uns an. Die Polen müssen auch zu Worte kommen. Dauernde wirtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zu Osteuropa müssen das Ziel unserer Politik sein. Sie würden auch die beste Regelung gegen den Osten geben.

Abg. Seyda (Volk.). Durch den Frieden mit der Ukraine hat man eine neue Teilung Polens vollzogen. Dieses Gefühl herrscht im ganzen Volke vor, und überall dort, wo Polen wohnen. Sie wissen nicht, was in Lemberg, in Warschau und in Krakau geschehen ist. Die Erregung ist dort so groß gewesen, daß bereits Blut auf den Straßen geflossen ist. (Hört, hört.) Es handelt sich nicht nur um Elemente, die in Panik aus Lemberg geflüchtet haben, die Erregung hat alle Kreise des polnischen Volkes umfaßt, vom Kleinsten bis zum Größten. Redner nennt den Vertrag in bezug auf das polnische Gebiet ein Instrument der Ungerechtigkeit und hofft, daß er nicht angenommen wird.

Abg. Dove (Volk.). Der Wunsch des Vorredners wird zu meiner Freude keine Aussicht auf Erfüllung haben. Wir alle sind bewußt, daß wir hier eine deutsche Volksvertretung sind, (Zustimmung.) Bezüglich der Beurteilung des neuen Schrittes sind wir nicht optimistisch. Der Radel steht im großen Vertrauen ein. Wir wollen trotzdem das Beste hoffen, aber vorerst abwarten. Die Ukraine bietet alle Voraussetzungen für ein friedliches Nebeneinanderleben. Gerade die wirtschaftlichen Nebenverträge scheinen mir außerordentlich glücklich zu sein. Wenn von einer neuen Teilung Polens gesprochen wird, so ist das eine maßlose Übertreibung. Bei der Zusammenkunft der Völkervereinigungen in Oden kann der Nationalitätsgedanke nicht ganz vollständig durchgeführt werden. Wir wollen aber keine weitere Belastung mit fremden Elementen. Wir müssen dagegen Verwahrung einlegen, daß aus militärischen Gründen einzelne Gebiete uns angegliedert werden. Uns ist der Reichsfiskus allein verantwortlich. Damit stimmt es nicht überein, daß die Unterabteilung der Obersten Heeresleitung unter dem Friedensvertrage steht. Auch im Westen regt sich die Friedensstimmung unter den Völkern.

Abg. Dr. Stresemann (nat.). Dem Dank des Abg. Gröber über den Abschluß des ukrainischen Friedensvertrages schließen wir uns an. Wir danken dem Staatssekretär Kühlmann und seinen Mitarbeitern für die Entschiedenheit, Fähigkeit und diplomatische Geschicklichkeit und das Wohlgefühl, das sie bei den Verhandlungen in Brüssel bewiesen haben. Die Unterzeichnung des Vertrages durch den General Hoffmann als Vertreter der Obersten Heeresleitung steht in einem gewissen Widerspruch dazu, daß in der Unterzeichnung des Vertrages als einziger Vertreter der deutschen Regierung Herr v. Kühlmann genannt ist. Über diese formale Frage werden wir ja noch Aufschluß erhalten. Wenn wir uns an reale Tatsachen halten, dann haben wir in der Linie der deutschen Obersten Heeresleitung den Dank der Völker auszusprechen, daß wir überhaupt zu einem Frieden mit der Ukraine gekommen sind. (Beifall.) Wenn weitere Friedensverhandlungen stattfinden, muß die deutsche Reichsregierung einheitlich lediglich durch Bevollmächtigte des Deutschen Reiches vertreten sein. Alle Wünsche und Ansprüche einzelner Bundesstaaten auf irgend eine Sondervertretung sind abzuweisen. (Sehr richtig.) Trost hat in Brüssel Litowsk Friedenskonstruktion getrieben und sein Ohr nur darauf eingestellt, ob nicht aus Wien, Budapest oder Berlin revolutionäre Regierungen zu Hilfe kommen würden. (Sehr richtig.) Wenn nun durch den Vormarsch unserer Truppen der neue Funkspruch erreicht worden ist, so freuen wir uns, daß wir so schnell zu greifen haben und nicht noch Zeit verstreichen lassen, so daß die Streitkräfte in Litauen und Estland fortgesetzt werden können. (Beifall.) Der Redner fordert nun als Voraussetzung für weitere Friedensverhandlungen die vollständige Abkündigung von Litauen, Estland, sofortige Freilassung aller gefangenen Deutschen, Polen und Letten, unbedingte Räumung und Anerkennung der Selbstständigkeit und die Anerkennung des Friedensschlusses mit der Ukraine. (Beifall.) Der Redner wendet sich der Rede gegen die Polen und äußert, daß für Deutschland nur das deutsche Interesse maßgebend sein dürfte. Für Deutschland haben die Polen keine Armee aufgebracht, jetzt aber wollen sie eine polnische Armee für Rußland gegen die uns bedrohende Ukraine aufstellen. Das ist zu viel! (Stürmischer Beifall und Handklopfen, auch auf den Tribünen.) Die Greuel in den Ostprovinzen können wir nicht dulden, wir wären sonst kein Volk von Ehre. Wir wollen nicht den völligen Anschluß an Deutschland, aber wir wollen das Deutschland in den dortigen Gebieten militärisch, kulturell und geistig schützen.

Abg. Graf Westarp (Kon.). Wir begrüßen den ukrainischen Vertrag als ersten Schritt zum Frieden. Die Ausführungen des Abg. Seyda enthielten ungeheure Übertreibungen. Von einer neuen Teilung Polens kann doch nicht die

rede sein, wenn es sich um die Errichtung eines selbständigen polnischen Staates handelt. Ohne die Abtretung des polnischen Gebietes war der Frieden mit der Ukraine nicht zu haben. Was Herr Trost wirklich gewollt hat, hat das Verhalten der Bolschewisten gegenüber Finnland und der Ukraine bewiesen. Reibhaftig zu begründen ist das Wiedereinsetzen der militärischen Aktionen im Osten, als sie notwendig wurden. Die Zeit mit dem Untergang bedrohte uralte deutsche Kultur in den baltischen Provinzen zu retten. Ist für uns eine Pflicht der deutschen Ehre und der Menschlichkeit. Die dortigen Verhältnisse müssen so bald als möglich geregelt werden und nicht erst, wie Präsident Wilson verlangt, bei dem allgemeinen Friedensschluß. Wir können jetzt nicht mehr darauf rechnen, daß jenseits der deutschen Ostgrenze ein Völkerreich entsteht, das mit uns in wirklicher Freundschaft verbunden ist. Daher dürfen für unsere Stellung zu der polnischen Frage nur noch maßgebend sein die militärischen Sicherungen. In dieser Frage ist für uns das Urteil der Obersten Heeresleitung unbedingt maßgebend. Kein Frieden wird im deutschen Volke Verständnis finden, der nicht wenigstens moralisch auch die Unterabteilungen v. Hindenburg und Ludendorff trägt (Beifall rechts).

Abg. v. Dalem (Dtsch. Volk.) verlangt maßgebende Maßnahmen zum Schutze des bedrohten Deutschlands in den Ostseeprovinzen.

Abg. Bedebour (U. Soz.) befreit, daß es Trost gar nicht darauf angekommen sei, den Frieden herbeizuführen, er habe nur nicht den Frieden gewollt, den die Alldeutschen forderten.

Abg. Fürst Radzimir (Volk.) spricht im ganzen gemäßigt und verständlich als sein Fraktionsgenosse Seyda. Er tritt für einen Verständigungsfrieden aller europäischen Völker ein.

Darauf verlegt sich das Haus.

Berlin, 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde der konservativ-freikonservative Antrag auf Gewährung eines Mehrstimmen-Wahlrechts mit 20 Stimmen gegen 15 Stimmen angenommen und damit der § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, für erledigt erklärt. Für den Antrag stimmen 12 Konservative, 4 Freikonservative, 4 Nationalliberale, gegen den Antrag die übrigen Mitglieder.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

• Zu den bedeutendsten Veranstaltungen der diesjährigen großen Landwirtschaftsmesse gehörte der deutsche Kartoffeltag. Der Hauptredner des Tages, Abg. Jann führte aus, daß die Kartoffel erst im Kriege ihre Bedeutung für die gesamte Volksernährung gezeigt habe. Für den Kartoffelanbau (praktische Förderung, Erforschung und Abwehr der Kartoffelkrankheiten) mühten Millionen bereitgestellt werden. Für die Zeit nach dem Kriege gelte es vor allem, Arbeitskräfte bereitzustellen, ausreichenden Boller zu gewähren und den Inlandverbrauch zu fördern. Notwendig seien auch niedrige Frachttarife.

• Das preussische Herrenhaus ist für den 8. März zu seiner nächsten Vollversammlung einberufen. Das Haus wird sich zunächst mit den vom Abgeordnetenhaus abgeänderten Vorlagen des Schatzungsamtsgegesetzes, der Stadtschaffens- und des Wohnungsgesetzes beschäftigen, ferner die Aufhebung des Enteignungsgesetzes in Westpreußen und Posen und kleinere Vorlagen in Angriff nehmen.

• Die nationalliberale Fraktion der badischen Zweiten Kammer hat in Sachen der preussischen Wahlrechtsvorlage an die nationalliberale Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt, in der Südwestseite des Reiches verfolge man die preussischen Wahlrechtskämpfe mit wachsender banger Sorge. Die nationalliberale badische Fraktion glaubt es den vaterländischen, politischen und freundschaftlichen schuldig zu sein, der preussischen Fraktion mit der Bitte nachzutreten, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, damit die Frage eine baldige Lösung im Sinne der kaiserlichen Politik finde. Nur auf diese Weise könne das von allen Seiten bedrohte Reich vor weiteren Gefahren und Krisen bewahrt werden.

Frankreich.

• Für die Tagesordnung der Londoner Sozialistenkonferenz sind durch den Nationalrat der französischen Sozialistenpartei, deren Beratungen auch englische und belgische Genossen beinwohnten, mit 2818 gegen 230 Stimmen folgende Punkte festgelegt worden: 1. Die deutschen Kolonien sollen entweder zurückgegeben oder durch Kompensationen ersetzt werden. 2. Der Satz des Londoner Entwurfs über die Ansprüche Italiens soll seines imperialistischen Charakters entkleidet werden. 3. Die Staatsangehörigkeit (Eigenschaft) Polens soll durch ein Referendum unter Oberleitung der künftigen Gesellschaft der Völker entschieden werden; ob dem Referendum die tatsächliche „Dekomposition“ vorangehen oder folgen solle, wurde offen gelassen.

• Das Verhältnis zwischen Polen und Ukrainern wird in einer Entschließung behandelt, die der Polenklub dem österreichischen Abgeordnetenhaus überreicht hat. Es heißt darin, daß die Polen mit dem neuen Staatswesen der Ukraine in Freundschaft zu leben wünschen. Dann werde es möglich sein, mit Ausschluß jedes Dritten die Grenzfragen zu regeln. — In dem jetzt von der Genus freigegebenen Aufruf der österreichischen Polen wird u. a. erklärt, die deutsch-ukrainische Freundschaft solle auf den Namen Polens und Litauens begründet werden und die Polen würden, jeder Verbindung mit dem Osten beraubt, deutscher Ausbeutung und Unterdrückung ausgeliefert. Der Aufruf schließt mit einem Protest gegen den Friedensschluß von Brüssel-Litowsk, gegen den die Polen den Kampf aufnehmen wollen, um ihn zu beilegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Febr. Der verschärfte Belagerungszustand und damit die Einsetzung außerordentlicher Kriegsgerichte ist mit dem Ablauf des 23. Februar außer Kraft gesetzt worden.

Stockholm, 20. Febr. Die chinesische und japanische Regierung drohen den Maginot-Linie, die Konzeptionen der ostchinesischen Eisenbahn zu besetzen, falls von Petersburg aus nicht schnellstens für Ordnung und Sicherheit gesorgt wird.

Lugano, 20. Febr. Nach der „Tribune“ wird die Londoner Sozialistenkonferenz verlegt, um auch den italienischen Sozialisten die Teilnahme zu ermöglichen.

Aus Nah und Fern.

Horborn, den 21. Februar 1918.

Opfer!

Alles haben sie gegeben,
Muten und Sonnenschein,
Hoffnung, Liebe, Glück und Leben!
Solcher Söhne wert zu sein,
Gib dein Gold, gib Ring und Ketten,
Niedrer Güter nichtigen Tand.
Hilf, wie sie, das Höchste retten:
Freiheit, Ehre, Vaterland!

Max Otto.

* Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant d. Res. Otto Roth aus Sinn.

* (Stadttheater Siegen.) Freitag, den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr: „Doktor Wespel“, Ende gegen 10 Uhr. Sonntag, den 24. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Sah ein Knab ein Röslein stehn“, Ende nach 6 Uhr. Montag, den 25. Febr., abends 7 1/2 Uhr: „Der Scheiterhaufen“, Ende gegen 10 Uhr.

* (Die Kaninchen werden gezählt.) Zur Viehzählung am 1. März 1918 hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine Zählung der im Deutschen Reich vorhandenen zahmen Kaninchen anordnet. Diese Feststellung geschieht im Interesse der Heeresverwaltung, weil die Felle der Kaninchen in steigendem Maße für den Kriegsbedarf Bedeutung gewinnen.

* (Für Hühnerzüchter.) Im „Praktischen Ratgeber“ heißt es u. a.: Billiges Verfagen der Hühner im Eierlegen wird in der kommenden Vegetationsperiode keine Seltenheit sein. Der vergangene Sommer und der letzte Herbst haben für viele Züchter Schwierigkeiten in der Ernährung der Geflügel gebracht. In diesem Zustande kamen die Hühner in die Winter, die nun in ihren Folgen noch lange nachwirken. Um die Hühner zur Wiederaufnahme der Vegetationsperiode anzuregen wird Fisch- oder Fleischmehl, frisches Blut und aufgekochtes Kleehäufel empfohlen. Wenn alles nichts helfe, sei anzunehmen, daß die Hühner durch Inzucht nicht leistungsfähig seien. Nur eine Blutauffrischung könne Abhilfe bringen.

* (Verkehr mit Jucht- und Ruzbich im Regierungsbezirk Wiesbaden.) Am 15. Februar ds. Js. sind die Bestimmungen der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 über den Verkehr mit Jucht- und Ruzbich in vollem Umfange in Kraft getreten. Danach ist die Ueberführung von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen von einem Kommunalverband (Gemeinde) des Regierungsbezirks in einen anderen an die Genehmigung der Bezirksfleischstelle zu Frankfurt a. M., Untermainanlage 9 gebunden. Ferner bedarf es zur Einfuhr von Vieh in den Regierungsbezirk Wiesbaden und zur Ausfuhr aus demselben der Genehmigung der gleichen Stelle und der beteiligten auswärtigen Provinzialfleischstelle. Die Bestimmungen haben den Zweck, dem Schleichhandel mit Vieh, der einen großen Schaden für den Viehbestand verursacht, ein Ende zu machen. Die Ausfuhrerlaubnis wird daher nur erteilt werden, wenn durch einen sachverständigen Beauftragten der Bezirksfleischstelle nachgewiesen wird, daß es sich bei den betreffenden Tieren um Ruzbich oder Juchtvieh und nicht um Schlachtvieh handelt. Der Verbleib der Tiere wird nach ihrem Eintreffen an dem Bestimmungsort überwacht. Schlachtvieh ist wie bisher an die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes abzuführen. Der Erwerb und die Veräußerung von Ruzbich innerhalb eines Kommunalverbandes ist an keine Formlichkeit gebunden. Wünscht jedoch ein Landwirt sich Ruzbich aus einem anderen Kommunalverband zu beschaffen, so muß er zuvor um die Einfuhrerlaubnis nachsuchen. Den Antrag zum Zwecke des Weiterverkaufs können auch die mit einer Ausweiskarte versehenen Händler stellen. Der Antrag ist auf dem Bürgermeisteramt einzureichen, wo Antragsformulare vorrätig gehalten werden. Die Genehmigung der Ausfuhr setzt die vorherige Genehmigung der Einfuhr voraus. Der Versender der auszuführenden Tiere hat unter Vorlegung der erteilten Einfuhrgenehmigung, der Kaufanzeige und der Mitteilung über den Verladeort und die Verladezeit die Ausfuhrgenehmigung bei der Bezirksfleischstelle zu beantragen. Die Ausfuhrerlaubnis wird nach Befristung der Tiere ausgehändigt gegen eine Gebühr von 5 Mark für Großvieh und Mk. 1.50 für Kleinvieh. Die gleiche Gebühr wird erhoben für die Genehmigung zur Einfuhr von Vieh aus fremden Viehhandelsverbänden. Ueber die Handhabung des Handels auf Märkten werden noch besondere Bestimmungen veröffentlicht werden. Die Güterabfertigungen der Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, keine Verladungen vorzunehmen, wenn nicht die vorgeschriebene Genehmigung beigebracht wird.

Marientberg. Buchdruckereibesitzer Carl Ebner, Verleger der „Westfälischen Zeitung“, Amts. Kreisblatt für den Oberbayerwaldkreis, ist im 63. Lebensjahre gestorben.

Wegdorf. Einen empfindlichen Schaden durch Diebstahl erlitt der Besitzer des Hotels Siegerland hier. Am Samstag logierte sich bei ihm ein Mann in den dreißiger Jahren ein, der sich als Dr. Ingenieur Carl Seidel aus Bielefeld in das Fremdenbuch eintrug. Nachdem er zwei Tage gegessen und getrunken, nahm er am Montag vormittag die Gelegenheit wahr, um von den Zimmern des Inhabers und der Gäste die besten Anzüge, Schuhe, Wäsche und sonstige Kostbarkeiten im Werte von insgesamt 1500 Mark zu stehlen und zu verschwinden. Der Schaden trifft den Wirt allein, da er seinen Gästen gegenüber für den Verlust eingebrachter Sachen haftbar ist.

Eingefandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

In den verschiedenen Tagesblättern werden zur Zeit die Staats- und Gemeindeförderungsbefreiungen bekannt gegeben. Das frühere Jdyl dieser Befreiungen an Ort und Stelle im Walde, ist schon seit Jahren verschwunden und wohl für immer dahin. Aber ein weniger angenehmes Jdyl ist an die Stelle des vergangenen getreten und zwar dasjenige der unbegrenzten Verteuerung des Holzes. In einer anlässlich der Werbung für die 6. Kriegsanleihe im „Rassauer Hof“ dahier stattgehabten Versammlung habe ich die Frage gestellt: „Wo ist die starke Hand, welche dem Verteuerungswahnsinn eines so allgemeinen Bedarfsartikels wie das Holz es ist, ein Ende macht?“ Allgemein wird und ist die Frage über die wahrlich übertriebenen Holzpreise, aber niemand rührt sich, um hier helfend einzugreifen. Wahrlich, es ist an der Zeit, daß der Wert und Gegenwert bezüglich der verschiedenen Holzarten wieder auf das richtige und erträgliche Maß zurückgeführt wird, denn die Allgemeinheit leidet unter dem heutigen Zustand sehr. Wenn sich dieser Druck erhöhter Holzpreise auch zur Zeit noch nicht so fühlbar macht, so wird diese Tatsache eintreten, sobald friedliche Tage kommen und an die Geldkraft der Bevölkerung Anforderungen gestellt werden, die man nur ahnen, aber noch nicht bewerten kann. Dankbar muß und soll hier das Bestreben derjenigen Forst- und Gemeindeverwaltungen anerkannt werden, welche mit geeigneten Mitteln eingreifen und alles tun, um die Käufer von Holz von dem Bieten übertriebener Preise zurückzuhalten. Bisher hatten diese Bemühungen und gegebenen Anregungen entweder sehr geringen oder gar keinen Erfolg, ja, in ganz unbegreiflicher Weise schlugen dieselben oftmals in das Gegenteil um. Wenn man hört, daß zur Herstellung von Sachen für Heereszwecke benötigtes Holz in den Gemeinden Breitscheid und Friedberg mit 160 bis 180 Mark für vier Km. bezahlt wird, daß greift man doch unwillkürlich an den Kopf und muß bekennen, daß hier der Tarantellstich tief sitzt. Die erste nicht zu entschuldigende Sünde aber liegt bei den Käufern des Holzes selbst und hier muß jeder, der Holz nötig hat, bei sich selbst Wandel schaffen und sich die Frage vorlegen, ist es richtig gehandelt, daß auch du durch Abgabe maßloser Uebergebote mithilfst, deinen Mitbürgern und insbesondere den Gewerbetreibenden und der minderbemittelten Bevölkerung einen so wichtigen allgemeinen Bedarfsartikel wie das Holz einer so verteuern. So lange es aber noch heißt: Kann der Hannes bieten, so kann ich, der Peter es auch, wird keine Einfuhr Platz greifen und keine Wankung zum allgemeinen Besten geschaffen. — Die Herren Forstbeamten, oder doch ein gut Teil derselben, halten vor übermäßigem Geboten zurück und wiederholen des öfteren, daß Holz genug vorhanden sei, um allem Bedarf gerecht zu werden. Aber was hilft es denn? Sobald die ersten Holznummern bei einer Versteigerung zum Ausgebot kommen, geht der Prozentanzug los und das Ueberbietungsfever legt sich auch nur bei Beendigung der Versteigerung und alle Ermahnungen sind tauben Ohren geweiht. Kommen die Herren Käufer aber nach Hause, dann tritt ein anderes Bild in Erscheinung; dann wird auf die hohen Holzpreise geschimpft, daß es eine Art hat. Da heißt es: Hat man jemals solche Karren gesehen, welche solche unvernünftige Preise bieten und dadurch dem Staat und den Gemeinden schweres Geld in die Sackel jagen, aber der Schimpfende bedenkt dabei gar nicht, daß er selbst einer der Hauptbeteiligungsarten war. Diejenigen Behörden und zuständigen Verwaltungen würden sich ein sehr großes Verdienst erwerben, wenn sie hier helfende Hand anlegen und mit helfen würden, bessere und angemessene Verhältnisse hinsichtlich der Holzpreise herbeizuführen. — Möge auch hier der Spruch Geltung haben: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“. — Dem Käufer aber möchte ich raten:

„Zu hohes Bieten ist verkehrter Stolz,
Denn das was du erwirbst, ist nichts als Holz; —
Denn biete nicht zum tollen Tag hinein,
Dein Geld ist schneller fort, als es dir lieb mag sein.“
Ferd. Mikodemus.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
21. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach Artillerie- und Minenverfechtung. Ein Vorstoß in den Argonnen hatte Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

An der Lothringer Front war die Kampfaktivität in vielen Abschnitten zwischen der Seille und der Blinne gesteigert. Starke französische Abteilungen griffen am Abend unsere Stellungen bei Monzoll, Reichcourt und Maucourt an. An einzelnen Stellen drang der Feind ein; unsere Infanterie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus und machte eine größere Anzahl Gefangene.

Südwestlich von Markirch brachten Sturmtruppen von einer Erkundung Gefangene zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Eichhorn

Von der Insel Moon aus sind unsere Regimenter nach Ueberstreiten des zugefrorenen Sundes in Estland eingerückt und haben Reval besetzt. Im Vormarsch am Rigaischen Meerbusen entlang wurde Ernigell und Rensal erreicht. Bei Rensal kam es zu kurzem Kampf, in dem 500 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet wurden. Wenden wurde durchschritten. Unsere Truppen stehen vor Wolmar.

Zwischen Dünaburg und Pines sind wir im Vordringen nach Osten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linzigen.

Die Bewegungen gehen vorwärts. An der ganzen Front wurden wichtige Bahn- und Straßenknotenpunkte besetzt.

Rowno wurde vom Feinde gesäubert.

Die Beute läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Bisher wurden gemeldet:

An Gefangenen: 1 Kommando, General, mehrere Divisions-Kommandeure, 425 Offiziere und 8700 Mann.

An Beute: 1353 Geschütze, 120 Maschinen-Gewehre, 4-5000 Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 1000 Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen, Flugzeuge und sonstiges unabsehbares Kriegsgerät.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Preßstimmen zur Einklentung Lenins

Köln, 21. Febr. (Zl) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zur Einklentung der Bolschewiken: Die Erfahrungen von Vitawitsch-Brest warnen die Mittelmächte, ohne Bürgschaft in irgendwelche Abmachungen mit den Bolschewiken einzutreten. Wir brauchen Hauptpfänder für die Betätigung des angeblichen guten Willens der Maximalisten, damit wir nicht durch verfrühte Nachgiebigkeit selbst an unseren berechtigten Ansprüchen auf Schutz und Sicherung der besetzten Gebiete Schaden erleiden. Damit dienen wir zugleich den neutralen Staaten, die durch die Schreckensherrschaft der Maximalisten in Mitleidenschaft gezogen sind. Wir dienen — es ist fast eine Ehrensache, es zu sagen — sogar dem Verband oder vielmehr seinen Völkern und können den Anspruch erheben, Vollstrecker des Weltwillens zu sein. Keiner Tisch muß jetzt gemacht werden. Noch einmal sich mit den maximalistischen Vertretern an den Beratungen zu setzen, ist verlorene Mühe, solange keine greifbaren Unterlagen für ihren guten Willen gegeben sind. Wieder haben unsere militärischen Kräfte einen Gewinn erzielt. Ihn auszunutzen wollen wir uns nicht durch allzu durchsichtige Quertreibereien verhindern lassen. Wenn die Bolschewiken glauben sollten, der Zusammenritt des Reichstages könnte ihnen Gelegenheit bieten, im trüben zu fischen, so irren sie. Es mag Abgeordnete geben, die sich in internationalen Geringfügigkeiten verrannt haben und jetzt wieder in den Bolschewiken edle Idealisten sehen. Demgegenüber steht die Tatsache, daß der Gang der Friedensverhandlungen weitesten Kreisen die Augen dafür geöffnet hat, mit wem wir es zu tun haben. Darüber soll sich Herr Trotski nicht täuschen.

Angriff auf die Sicherungsdetachements in der Ukraine

Wien, 21. Febr. (Zl) Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ erfährt, wurde in der Ukraine ein Angriff auf die Sicherungsdetachements, die im Interesse der Durchführung der Getreideexporte aufgestellt wurden, unternommen.

Der große Kampf der Maximalisten gegen die Rosaken

Haag, 21. Febr. (Zl) Die „Times“ melden aus Petersburg: Der große Kampf der maximalistischen Truppen mit den Rosaken hat begonnen. Er wird mit allen Waffen geführt. Auch Flugzeuge werden verwandt. Die polnischen Legionen stellen sich auf die Seite der gegen die Bolschewiki Operierenden.

Der voraussichtliche Gang der zu erwartenden Ereignisse.

Berlin, 21. Febr. (Zl) Staatssekretär von Kühlmann dürfte zunächst, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, das angekündigte Schreiben Lenins abwarten, das ja bereits unterwegs ist und danach die weitere Entscheidung fassen. Es ist mindestens wahrscheinlich, daß man nach Eintreffen des Schreibens von Seiten der Verbündeten der Petersburger Regierung zunächst die Bedingungen mitteilen wird, welche die Grundlage für einen Friedensschluß zu bilden hätten. Wenn die Antwort dann zustimmend lauten sollte, dürfte man sich aufs neue nach Brest-Vitawitsch begeben, wo aber nur noch die letzten Formalitäten zu erledigen sein würden.

Der Eindruck der Petersburger Nachricht in Paris.

Genf, 21. Febr. (Zl) Die Nachricht von der völligen Kapitulation der groß-russischen Regierung hat in Paris große Bestürzung erregt. Man zweifelte nicht, daß die maximalistische Regierung durch ihren Widerstand die deutsche Regierung und die Heeresleitung zwingen würde, Maßnahmen militärischer Art gegen Rußland in großem Maßstabe durchzuführen und daher größere Bestände nach Rußland zu schicken. Es wird jetzt beabsichtigt, mit Rußland jegliche Beziehung abubrechen. Clemenceau ist gewillt, den fran-

zösischen Botschafter aus Petersburg abzubereiten. Einige sozialistische Deputierte sprachen bei Clemenceau vor, um ihn wenn möglich von seinen Vorhaben abzuhalten. Clemenceau hat jedoch den Sozialisten einen ablehnenden Bescheid erteilt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

In letzter Zeit ist es trotz wiederholtem Hinweis immer wieder vorgekommen, daß die Haushaltungs-vorstände die Kontinuationen betref. Ausgabe der Lebensmittel und Fleisch pp. Karten nicht beachtet haben und zu den festgelegten Zeiten zur Abholung der Karten nicht erschienen sind. Bei der stark zunehmenden Anzahl der Arbeitskräfte muß unter allen Umständen verlangt werden, daß die bekanntgegebenen Zeiten genau eingehalten werden. Alle diejenigen, welche bei der letzten Fleischkartenausgabe trotz der Bekanntmachung ihre Karten nicht abgeholt haben, werden hiermit aufgefordert, die Karten am Samstag, den 23. ds. Mts., in der Zeit von 9-10 Uhr vormittags abzuholen. Wer auch diesen Termin verläßt, ist auf weitere Berücksichtigung nicht mehr zu rechnen. Für die Folge werden Karten außer den bekanntgegebenen Zeiten nicht mehr veranlagt. Wer also bei darauf le. t. ordnungsgemäß verlor, der muß die bekanntgegebenen Ausgabetermine genau beachten.

Am Samstag und Montag Verkauf von Zwiebeln in der Verkaufsstelle von Mag. Viktor an die Inhaber der Hauswirtschaften von Nr. 1-630 und in der Verkaufsstelle von Paul Quast an die Inhaber der Karten von Nr. 631 ab gegen Durchsicht der Abschnitte Nr. 10. Täglich mitzubringen.

Herborn, den 21. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 23. Februar d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzger die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rindfleisch das Pfund 1,70 M.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 M.

Lammfleisch das Pfund 2,10 M.

Herborn, den 21. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern, sowie das Schulgeld für das 4. Vierteljahr 1917 sind binnen acht Tagen einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Beitreibung begonnen. Das Geld ist abgezählt mitzubringen.
Herborn, den 21. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Lehrling

zu Ostern gesucht.

Buchdruckerei Beck.

Ein fleißiges

Mädchen

zum 1. März oder früher gesucht.
Frau C. Erment, Behdors
Hohensollern-Str. 4.

Kräftiges, älteres

Mädchen

mit gut. Zeugnissen wird für alle Hausarbeiten in kleinen Haushalten (3 Pers.) zum 1. März gesucht.
Frau Geh. Dr. Dieck,
Godesberg, Bachstr. 22.

Leim-Gras

(Kaffig)

zu haben bei

Wilh. Paul, Rotherstr.

4-5-Zimmerwohnung

(mit Gas), sowie Stall und Scheune zu vermieten.
Mühlgasse 24.

Ein tüchtiges

Mädchen

zum 1. März gesucht.
Frau Emil Gorn, Gieseler
Marburgerstr. 14.

Zwei junge

Hühner

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. April abzugeben. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. oder unter P. 253 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirchenchor:
Freitag abend 8 1/2 Uhr:
Gesamtchor.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner Innigst geliebten Frau, sage ich namens aller tieftrauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Fleischbach, den 21. Februar 1918,

Friedrich Winkel.